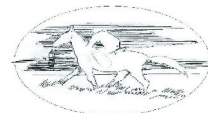




Lokaler
Bildungsverbund

Kooperationsvereinbarung im Rahmen des Lokalen Bildungsverbundes

zwischen den unterzeichnenden
Bildungs-, Kinder-, Jugend-, Stadtteil- und
Verwaltungseinrichtungen, Vereinen, Initiativen, politischen und
privaten Unterstützern



Kooperationsvereinbarung

im Rahmen des Lokalen Bildungsverbundes Reuterquartier

**zwischen den unterzeichnenden
Bildungs-, Kinder-, Jugend-, Stadtteil- und Verwaltungseinrichtungen, Vereinen,
Initiativen, politischen und privaten Unterstützern**
-im Folgenden Mitglieder genannt-

wird folgende Vereinbarung geschlossen:

1. Gegenstand der Kooperationsvereinbarung

Gegenstand der Kooperationsvereinbarung ist der „Lokale Bildungsverbund Reuterquartier“. Er ist ein Zusammenschluss aller im Gebiet tätigen Bildungseinrichtungen und Projekte sowie Migrantenvereine, denen auch wegen der eigenen Bildungsangebote große Bedeutung für das Erreichen der jeweiligen Bewohnergruppen zukommt. Er hat das Ziel, ein abgestimmtes Bildungskonzept und eine vernetzte Struktur für alle Bildungseinrichtungen zu entwickeln. Durch die Zusammenarbeit aller Bildungseinrichtungen soll für Kinder und Jugendliche eine bestmögliche Förderung entsprechend ihren Fähigkeiten gewährleistet werden. Die Verbesserung der Übergänge zwischen den Einrichtungen und der Einbeziehung der Eltern sind dabei wesentliche Schwerpunkte.

Gemäß der Rahmenstrategie Soziale Stadtentwicklung, Handlungsfeld 1 „Bildung, Erziehung, Betreuung“ werden Lokale Bildungsverbände in Zukunft als Instrument für die Entwicklung benachteiligter Stadtteile große Bedeutung erhalten. Sie stellen die Gebietskulisse für das angestrebte, ressortübergreifende Planen und Handeln von Verwaltung und Politik dar und damit voraussichtlich auch für den Einsatz von Fördermitteln.

Gleichzeitig bietet der Lokale Bildungsverbund als gemeinsame Interessenvertretung die Chance, Bedarfe und Probleme mit Nachdruck öffentlich zu machen und Lösungen einzufordern sowie selbst daran zu arbeiten.

2. Zielsetzungen der Kooperation

Ziel unserer Zusammenarbeit im Bildungsverbund ist es:

- Erfahrungen auszutauschen, den Informationsfluss zu verbessern und Strategien abzusprechen
- Ressortübergreifend und partnerschaftlich zu arbeiten und uns Ressourcen gegenseitig zur Verfügung stellen
- Partizipation, aktive Verantwortungsübernahme und gegenseitigen Respekt zu fördern
- Gemeinsames Lernen zu ermöglichen
- Angesichts der Herausforderung der Projektvielfalt eine gemeinsame Förderqualität zu entwickeln und zu überprüfen
- Übergänge von einer Einrichtung in eine andere im Sinne der Kinder zu gestalten
- Für ein angenehmes Bildungsklima zu sorgen und positive Lebens- und Bildungsperspektiven zu eröffnen

3. Grundsätze der gemeinsamen Arbeit

(1) Basis unserer Zusammenarbeit ist die gegenseitige Anerkennung sowie ein offener, transparenter und wertschätzender Umgang miteinander.

(2) Die besonderen Bedarfe und Bedürfnisse aller Verbundmitglieder werden gleichwertig behandelt. Entscheidungen über den Gesamtverbund und über Projekte, die der Gesamtverbund durchführen will, erfolgen einvernehmlich und werden von uns allen gleichermaßen für alle verantwortet und getragen. Projekte der einzelnen Einrichtungen bleiben unberührt.

(3) Die Vertragspartner betrachten auftretende Konflikte als ein normales Phänomen, wenn Menschen unterschiedlicher Interessenlagen miteinander arbeiten. Sie betrachten Schwierigkeiten als Chancen zu Wachstum. Bei Konflikten verpflichten sich die Vertragspartner, in geeigneter personeller Zusammensetzung umgehend das vertrauensvolle und offene Gespräch zu veranlassen, sachlich und konstruktiv eine schnelle Lösung des Konflikts zu suchen und jederzeit einen kultivierten Umgang zu pflegen.

4. Formen der Zusammenarbeit

(1) Wir als Verbundmitglieder sind uns bewusst, dass wir neue und bisher wenig erprobte Wege der Zusammenarbeit gehen werden, die von uns entwickelt und bewährt werden müssen. Wir sind uns bewusst, dass es schwierige Situationen und Aushandlungsprozesse geben wird. Wir sind uns ebenso der formellen Hierarchien, die zwischen und innerhalb der Einrichtungen bestehen, bewusst. Wichtig ist uns deshalb, dass die besonderen Bedarfe und Bedürfnisse aller Verbundmitglieder gleichwertig behandelt werden.

(2) Als weiteren wesentlichen Kern unserer Zusammenarbeit definieren wir für uns den Dreiklang „Geben-Nehmen-Bekommen“. Jede Partnerin und jeder Partner erklärt sich damit bereit, ihres und sein Wissen, ihre und seine Fähigkeiten und weitere Ressourcen zum Wohle des Gesamtprojektes einzubringen und vorrangig die Ressourcen des Verbundes zu nutzen, wenn die eigenen nicht ausreichen.

(3) Unsere Kooperation braucht eine angemessene und unterstützende interne Arbeitsstruktur, deren Funktion es ist, das Projekt „Lokaler Bildungsverbund Reuterquartier“ mit Leben zu füllen und langfristig identitätsbildend im Quartier zu wirken. Die hier beschriebene Struktur wird nach und nach wachsen, sie wird veränderbar und verhandelbar bleiben.

Ihre wesentlichen Elemente sind:

- der Jahresworkshop
- die Steuerungsrunde (z. Zt. 3x im Jahr)
- die Koordinierungsstelle
- die Arbeitsgemeinschaften (z. B. AG Gewaltprävention)
- gemeinsame Projekte (z. B. Verbundprojekt „Schule im Wald“)
- gemeinsame Veranstaltungen (z. B. Kiezschulfest)

Der **Jahresworkshop** ist gewissermaßen der gedankliche Marktplatz des Bildungsverbundes – hier entstehen Projekte, können Ideen und Anliegen formuliert und mögliche Vorhaben angedacht und eingebracht werden. Der Jahresworkshop ist offen für alle interessierten Bürger im Stadtteil, er findet jährlich statt. Aus ihm konstituieren sich die wichtigen Themen im Bildungsverbund.

Die **Steuerungsrunde** ist besetzt mit Vertreterinnen und Vertretern des Jugend- und Schulamtes, der Schulaufsicht, des Quartiersmanagements, der Schulen und Kindertagesstätten, der Freien Träger und der Elternvertreter. Sie ist verantwortlich für übergeordnete strategische Entscheidungen und tagt dreimal jährlich.

Die **Koordinierungsstelle** ist verantwortlich für die operative Steuerung des Gesamtprojektes „Lokaler Bildungsverbund Reuterkiez“ und arbeitet eng mit dem Quartiersmanagement und den beteiligten Akteuren zusammen. Sie lädt zum Jahresworkshop und zu den Steuerungsrunden ein.

Der/die Koordinator/in vertritt den Bildungsverbund in Abstimmung mit dem Quartiersmanagement nach innen und außen. Im Bedarfsfall können Fachleute aus dem Kreis der Mitglieder zur Unterstützung und Beratung hinzugezogen werden.

Die **Arbeitsgemeinschaften** leisten entlang der wichtigen Themen des Bildungsverbundes die inhaltliche und konzeptionelle Steuerung des Bildungsverbundes. Sie treffen sich mehrmals jährlich in regelmäßigen Abständen.

Gemeinsame Projekte und Veranstaltungen stärken den Zusammenhalt innerhalb des Bildungsverbundes, bringen die Partner in konkrete Arbeitszusammenhänge miteinander und repräsentieren die Leistungen des Bildungsverbundes in der Öffentlichkeit.

5. Öffentlichkeitsarbeit

Die Einrichtungen des Bildungsverbundes streben eine gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit an, um so auf ihre Leistungen aufmerksam zu machen und Bildung als „Standortfaktor“ für das Reuterquartier präsent zu halten. Die Formen der Öffentlichkeitsarbeit (Flyer, Informationsbroschüren, Internetauftritte etc.) werden gemeinsam entwickelt.

6. Dauer der Kooperationsvereinbarung und Kündigung der Zusammenarbeit

(1) Diese Vereinbarung tritt auf unbegrenzte Dauer mit dem Tag der Unterzeichnung in Kraft. Die Koordinationsstelle bzw. das Quartiersmanagement führen eine aktuelle Liste der Verbundmitglieder, die auf der Webseite des Quartiersmanagements veröffentlicht wird.

(2) Im Fall von Unstimmigkeiten, der Unzufriedenheit eines oder mehrerer Verbundmitglieder werden unverzüglich Vermittlungsgespräche aufgenommen.

(3) Jedes Verbundmitglied, das nicht mehr im Verbund mitarbeiten kann oder möchte, teilt dies schriftlich der Koordinationsstelle bzw. dem QM mit. Die anderen Verbundmitglieder werden von diesen darüber informiert.

(4) Die Vereinbarung der übrigen Verbundmitglieder wird durch das Ausscheiden eines Verbundmitglieds nicht berührt.

(5) Über die Auflösung der Kooperationsvereinbarung bzw. des Bildungsverbundes entscheiden die Verbundmitglieder mit der Mehrheit der stimmberechtigten Mitglieder (absolute Mehrheit).

7. Änderungen und Aktualisierungen

Die Kooperationsvereinbarung wird durch mehrheitliche Beschlüsse der Steuerungsrunde des Lokalen Bildungsverbunds aktualisiert, konkretisiert und ergänzt. Dies erfolgt jährlich zum Ende des Jahres.

8. Ergänzende Ausführungen zur Kooperationsvereinbarung

Die Beschlüsse der Steuerungsrunde des Bildungsverbundes werden als Anhang zur Kooperationsvereinbarung dokumentiert und veröffentlicht.

9. Schluss

Wir, die Bildungs-, Kinder-, Jugend-, Stadtteil- und Verwaltungseinrichtungen, Vereine, Initiativen, politischen und privaten Unterstützer im Reuterquartier in Neukölln Nord verpflichten uns als Kooperations- und Verbundpartner zur offenen und wertschätzenden Zusammenarbeit. So möchten wir einen zukunftsfähigen und gemeinsam verantworteten "Lokalen Bildungsverbund Reuterquartier" entwickeln und gestalten.

Berlin, den

(Institution/Unterschrift)

Bausteine der Gewaltprävention

AG Gewaltprävention


Übergreifende Leitlinien

Begeisterungsfähigkeit wecken, Identifikation mit der Schule, Wohlfühlen, (Verträge)

<p>Eltern (Kurse, Erziehungskompetenzen fördern, Schulvertrag, Beteiligung bei Projekten, Hausbesuche etc.)</p>	<p>Unterricht (Soziales Lernen, Streitschlichter, Konfliktlotsen, Mediation etc.)</p>	<p>Schulsozialarbeit (IKM, Schulstation, Kriseninterventionsteam etc.)</p>	<p>Partizipation (Schüler-Elternvertretungen, Regeln / Hausordnungen)</p>	<p>Projekte (Soziales Kompetenztraining, Anti-Gewalttraining etc.) Umgang mit Medien (Gewalt und Pornographie im Internet etc.)</p>	<p>Vernetzung</p>	<p>Wohnumfeld/ Sozialraum (Streetworking etc.)</p>	<p>Fortbildung / Coaching für Lehrer / Kooperationszeit</p>
<p>Elterncafe, Eltern-Themen-abende, Fortbildungen</p>	<p>Curriculum Soziales Lernen</p>	<p>Verträge</p>	<p>Klassenrat</p>	<p>Weitervermittlung an</p>	<p>Kooperationsverträge mit</p>	<p>Kooperation mit</p>	<p>Fortbildungsplan</p>
<p>Eltern und Lehrer Referenten MAE-Kräfte</p>	<p>Mit Partnern</p>	<p>Freie Träger/ Jugendamt</p>	<p>Projekte</p>	<p>Spezialangebote</p>	<p>Polizei, Jugendamt, Migrantenorganisationen</p>	<p>Trägern der Straßensozialarbeit</p>	<p>Bildungsträger</p>

16.03.2010

Lokaler Bildungsverbund Reuterquartier
Koordination: Dr. Josef Kohorst

 Jugendwohnen im Kiez-
Jugendhilfe GmbH

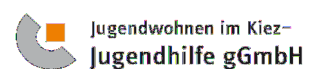
Beschluss der großen Steuerungsrunde des Bildungsverbundes zu den Schwerpunkten und Förderrichtlinien des Verbundes

am 17. Januar 2012

Themen: Schwerpunkte
 Förderkriterien
 Prozessablauf

Josef Kohorst

Der Lokale Bildungsverbund wird gefördert durch die Europäische Union, die Bundesrepublik Deutschland und das Land Berlin im Rahmen des Programms »Zukunftsinitiative Stadtteil« Teilprogramm »Soziale Stadt« - Investition in Ihre Zukunft!



Schwerpunkte des Bildungsverbundes 2012

Die Zusammenarbeit im Bildungsverbund mit seinen vielfältigen gemeinsamen Projekten hat einen Schatz an Erfahrungen guter Praxis entstehen lassen und Entwicklungen vorangebracht, auf die die Akteure mit Recht stolz sein können. Das Spektrum reicht vom gemeinsamen Ausstellungsprojekt „Der Rote Faden“ über die Förderung von Elterncafés und Elternaktivierungsprojekten, erlebnispädagogischer Walderkundung, Sport- und Bewegungsangeboten, Lernwerkstattwochen, Mediationsausbildungen für Lehrer und Eltern bis hin zum regelmäßig stattfindenden gemeinsamen Kiezfest des Bildungsverbundes. Mit dieser Aufzählung sind noch keineswegs alle Aktivitäten genannt.

Dabei haben sich in den vielen Reflexionsrunden und Auswertungsgesprächen einige Vorhaben als besonders geeignet erwiesen, die pädagogische Zusammenarbeit so voranzubringen, dass sie zu sichtbaren Ergebnissen z.B. für die Zusammenarbeit mit Eltern und für die Verbesserung des Schul- und Lernklimas geführt hat. Die Steuerungsrunde des Bildungsverbundes beschließt deshalb eine Profilschärfung der Aktivitäten des Bildungsverbundes und eine Konzentration auf drei Förderschwerpunkte:

1. Demokratiebildung, Interkulturelle Kompetenz, Gewaltprävention: Wir gehen friedlich und respektvoll miteinander um.

Ziel:

Jede Schule, jede Kita und jede Kinder- und Jugendeinrichtung etabliert konkrete Vorgehensweisen zur Förderung demokratischer und gewaltfreier Umgangsformen und profitiert von den Erfahrungen der anderen.

Beispiele aus der bisherigen Praxis:

Die in den letzten Jahren eingeleiteten und vielfach über das QM geförderten Entwicklungen zur Gewaltprävention waren sehr erfolgreich, wie dies auch der Evaluationsbericht des Forschungsprojektes von „Camino“ zeigt. So hat sich z.B. das Schulklima an der Elbe-Schule durch das strategisch aufeinander abgestimmte Vorgehen, durch die Einbeziehung aller Beteiligten und durch die öffentliche Wertschätzung nachweislich verbessert. Zitat einer Lehrerin: *„Also, es ist merklich friedlicher an dieser Schule, es herrscht eine viel offenere und freundlichere Atmosphäre. Die Kinder und Schüler sind sehr viel regelbewusster geworden und wissen, wenn was falsch läuft, das finde ich auch sehr gut.“*

Aushandlungsrunden an der Rixdorfer- und Theodor-Storm-Schule erhalten ebenfalls sehr positive Resonanz.



Fotos: Die Konfliktlotsen und Buddys der Elbe-Schule erhalten ihre Zertifikate, auch die Eltern werden für ihre Mitwirkung gewürdigt. Bild 3: Selbstbewertungsworkshop zur Gewaltprävention. Bild rechts: Die Konfliktlotsen der Rixdorfer-Schule präsentieren ihre Arbeit auf einer Fachveranstaltung in der Manege.

2. Eltern, Partizipation: Wir ermutigen Eltern zur Beteiligung und unterstützen sie bei ihren Initiativen.

Ziel: In jeder Kita/Schule/Kinder- und Jugendeinrichtung gibt es z.B. niedrigschwellige und verlässliche Anlaufstellen für Eltern und entsprechende Beteiligungsmöglichkeiten (Treffpunkte, Elterncafés usw.), die kontinuierlich von einem stabilen Kern von mindestens 5 bis 10 Eltern genutzt werden.

Beispiele aus der bisherigen Praxis:



Aus dem Projekt Elternaktivierung hat sich mittlerweile ein eigener Verein entwickelt, die Elterninitiative Reuterkiez e.V. Diese beteiligt sich aktiv in den Gremien des Bildungsverbundes und initiierte eigenständig einen Dialog zwischen den Eltern und Fachkräften des Bildungsverbundes unter dem Titel „Wie ich dir, so du mir! Gemeinsam für einen Kiez ohne Gewalt“. Dass Eltern für Fachkräfte eine inhaltliche Veranstaltung vorbereiten, ist eine Form der Selbstbestimmung, die schon über bloße Beteiligung hinausgeht. *„... ich nehme wahr, dass in allen Gremien, auf allen Ebenen Elternbeteiligung auf der Agenda ganz oben steht. (...) das ist sozusagen ein sich selbstverstärkendes System geworden, dass eigentlich keine Einrichtung das Thema gar nicht mehr berücksichtigen kann.“*



Eine besondere Rolle bei der Elternaktivierung spielen die Interkulturellen ModeratorInnen. Sie bauen Brücken der Verständigung zwischen Schülern, Eltern und Lehrern. Sie tragen mittelbar dazu bei, Vorurteile zu überwinden und Verständnis gegenüber den unterschiedlichen kulturspezifischen Verhaltensweisen zu fördern. *„...die Mütter haben tatsächlich immer im richtigen Moment ‚Ja, Ja‘ gesagt: Na, vorsichtshalber übersetzt das doch noch mal. Und als ich dann-, ‚Ach so war das, ah nein, das habe ich jetzt nicht richtig verstanden‘. Und das sind wirklich so ganz viele Kleinigkeiten, kleine Wörter, die sie dann irgendwie falsch verstehen und dann hat das direkt einen anderen Zusammenhang...“* Leider ist dieses erfolgreiche Projekt in seinem Fortbestand gefährdet.



Fotos: Elterncafé an der Gemeinschaftsschule, Treffen des Projekts Elternaktivierung, Die Elterninitiative stellt das Vorhaben „Dialog mit Fachkräften“ auf dem Praxistag des Bildungsverbundes vor.

Forschendes, entdeckendes und naturnahes Lernen: Wir fördern das selbstbestimmte Lernen der Kinder und Jugendlichen und entwickeln entsprechende Arbeitsformen (Lernwerkstätten, Schule im Wald usw.).

Ziel: In jeder Kita/Schule/Kinder- und Jugendeinrichtung gibt es klare Strukturen und Projekte, die diese Art des Lernens langfristig verfolgen. Die Fortschritte der Kinder und Jugendlichen werden von diesen selbst dokumentiert (Sprachlerntagebuch etc.).

Beispiele aus der bisherigen Praxis:

Schule im Wald: *„Beim letzten Besuch der Patenförsterei (Revier Grünau, dort ist jede teilnehmende Klasse pro Jahr dreimal zu Gast) hat die Klasse eine riesige Waldhütte gebaut: gemeinsam mit den Forstmitarbeitern wurden schwere Kiefernstämme geschleppt, Äste wurden zurechtgesägt und alle unerwünschten Öffnungen mit dick benadeltem Kiefernreisig abgedichtet. Alle Kinder haben in der fertiggebauten Hütte Platz gefunden, und heute – am letzten Waldtag vor den Ferien – darf dort gespielt werden. Zusätzlich haben die Schüler große Strümpfe mitgebracht, aus denen unter Anleitung der*



Naturerlebnispädagoginnen richtige Wald-Stockpferde entstehen. Die Socken werden mit Waldlaub ausgestopft – das anzufassen ist zwar ein bisschen unangenehm, aber die Schüler kennen den Wald und packen tapfer zu. Ahornstöcke werden gesägt, der Strumpf darauf gesetzt und gut angebunden. Dann folgen Augen, Ohren, Maul und Nase – und schon sind die Pferde bereit zum wilden Galopp durch den Wald.

„Einfach nur spielen im Wald“ ist das, was sich die Schüler am meisten wünschen, wenn wir sie fragen. Manche lieben die Waldtage so sehr, dass sie unbedingt mit ihren Eltern am Wochenende herkommen wollen. Einige haben es sogar geschafft, ihre Eltern zu überreden.“ (Bericht Frau Kühn)

Die „Förderkonferenzen“ werden so weiterentwickelt, dass sie wirksame Steuerungsinstrumente in der Umsetzung dieser Schwerpunkte sind. Die Steuerungsrunde verabschiedet deshalb, aufbauend auf den Erfahrungen gelungener Praxis, Kriterien für ein gutes Vorgehen im Rahmen dieser Schwerpunkte.

Diese Kriterien sollen die gemeinsame Grundlage für die Arbeit der Förderkonferenzen, die Projektberatung in den Quartiersräten und die Antragsberatung in den Stiftungsgremien bilden (siehe Ablaufplan). So können aus den Förderkonferenzen qualifizierte Projekt- und Stiftungsanträge entstehen, die gute Aussichten auf eine Bewilligung bieten.

Kriterien für gute Projekte in den drei Handlungsfeldern

Die Kriterien wurden von der Großen Steuerungsrunde des Bildungsverbundes verabschiedet und werden mit den Bewohnergremien des Quartiers und den Stiftungen diskutiert. Sie sollen die Grundlage für eine passgenaue und erfolgversprechende Förderung bilden.

Folgende Kriterien wurden verabredet:

1. Allgemeine Kriterien

Dieser Teil der Kriterien gilt für alle Handlungsfelder und wird deshalb vorangestellt.

- Beitrag des geplanten Projekts zu den Schwerpunkten des Bildungsverbundes / des QM / der Stiftungen
- Strategische Einbindung in das Kitakonzept / die Schulentwicklung
- Kooperation mit dem Bildungsverbund / Vernetzung im Sozialraum
- Klare Benennung der (personellen, räumlichen etc.) Ressourcen und Verantwortlichkeiten
- Kleinteiliges Umsetzungskonzept (Wer? Wie oft? Wie lange?)
- Kontinuität / Perspektive / struktureller Kompetenzzuwachs (z.B. durch Fortbildung und Implementierung von neuen Methoden)
- Transferfähigkeit und Bereitschaft zur Weitergabe von Erfahrungen
- Selbstevaluation / Teilnahme am Auditverfahren / andere Qualitätsentwicklungsinstrumente
- Schlüssige Finanzplanung

2. Demokratiebildung, Interkulturelle Kompetenz, Gewaltprävention:

- Bildung einer verantwortlichen Steuerungsrunde
- Beteiligung (Kinder, Schüler, Eltern, außerschulische Partner etc., Konsensprinzip, interkulturelle Moderation)
- Kooperationsvereinbarung
- Organisation von Wertschätzung (Zertifikate, feierliche öffentliche Übergabe, gemeinsame Teamentwicklung)

3. Eltern, Partizipation:

- Beitrag des geplanten Projekts zur Befähigung von Eltern, selbstverantwortlich tätig zu werden (z.B. Fortbildung, Coaching, Begleitung, Ermöglichung von eigenen Vorhaben)
- Aussagen zu Niedrigschwelligkeit, partnerschaftlichem Dialog, Konsensprinzip, interkultureller Moderation, Zusammenarbeit mit den Fachkräften (z.B. Hausbesuche, Elternsprechstunden, Anwesenheit im Elterncafé)
- Zusammenarbeit mit bestehenden Formen der Elternpartizipation (Elternvertretungen, Elternzentren oder –cafés)
- Unterstützung und Anregung der Eltern im Hinblick auf die Begleitung des Bildungsweges ihrer Kinder (Fortbildungen, FuN, Griffbereit, Rucksack etc.)

4. Forschendes, entdeckendes und naturnahes Lernen:

- Orientierung an den Interessen und der Lebenswelt der Kinder, Förderung der Selbstwirksamkeit
- Öffnung der Einrichtung nach außen, Erlebnispädagogik außerhalb der Kita/Schule
- Einbeziehung von Eltern und Partnern aus dem Bereich Ökologie und Natur
- Kooperationsvereinbarung
- Struktureller Kompetenzzuwachs (z.B. durch Fortbildung und Implementierung von neuen Methoden, Einrichtung von Lernwerkstätten) / Kontinuität / Perspektive